

**Forschungsprojekt „Zusammenarbeit mit Kliniksozialdiensten“  
Bundesverband der Unfallkassen in Kooperation mit der DVSG  
1. Juli 2005 – 30. Juni 2006**

Aufgrund zahlreicher Nachfragen von Mitgliedern möchten wir Sie über das Modellprojekt informieren, Hintergründe und Ziele benennen und insbesondere erläutern, warum wir uns als Verband an dem Projekt beteiligen.

## **Hintergründe**

Der Kontakt zum Bundesverband der Unfallkassen besteht schon seit einigen Jahren. Im Rahmen dieser Gespräche stand die Frage der Zusammenarbeit zwischen Sozialarbeiter/innen in den Krankenhäusern und den Rehabilitationsberatern der Unfallkassen im Mittelpunkt. In unserer Fachzeitschrift „FORUM sozialarbeit + gesundheit“ wurde mehrfach darüber berichtet.

Das Beratungs- und Versorgungskonzept der Unfallversicherung sieht eine intensive und dauerhafte Begleitung von Unfallopfern, beginnend im Krankenhaus, vor. Den Vertretern der Unfallkassen wurde deutlich, dass das Konzept der Klinischen Sozialarbeit Elemente enthält, die sich mit den Anforderungen der Unfallversicherung decken. Die veränderten Rahmenbedingungen, insbesondere die Einführung der DRGs und die damit verbundene Verkürzung der Liegezeiten stellen die Unfallversicherungsträger vor die Frage, ob eine Beratung der Betroffenen im Krankenhaus durch die Unfallkassen selbst überhaupt noch sinnvoll ist. Denkbar wäre, Aufgaben auf die Sozialarbeit in den Krankenhäuser zu übertragen.

Vorteile wären:

- Die Beratung im Sinne des Konzepts der Unfallversicherung bereits im Krankenhaus ist sicher gestellt,
- innerhalb der Unfallversicherungsträger werden Ressourcen frei.

## **Das Projekt und die damit verbundenen Ziele**

Der Bundesverband der Unfallkassen ist aufgrund dieser Überlegungen an die DVSG herantreten mit der Idee eines Modellprojektes „Zusammenarbeit mit Kliniksozialdiensten“.

Das einjährige Projekt ist als Vergleichsstudie konzipiert. In Krankenhäusern mit durchschnittlich mehr als 100 Unfallopfern/Jahr erfolgt die Beratung weiterhin durch Berater der Unfallkassen bzw. Berufsgenossenschaften, die wöchentlich betroffene Patienten besuchen Beratung und Interventionen übernehmen. Für das Modellprojekt wurden Krankenhäuser ausgewählt mit durchschnittlich weniger als 100 Unfallverletzten/Jahr. In diesen „Anlasseinrichtungen“ erfolgt die Erstberatung durch die Sozialarbeiter/innen.

In einem persönlichen Erstgespräch werden die Patienten beraten, die aufgrund einer schwereren Erkrankung mindestens fünf Tage stationär behandelt werden müssen. Die Ergebnisse der Erstberatung im Hinblick auf Versorgungs- oder Rehabilitati-

onsbedarf, Funktionsbeeinträchtigungen oder Teilhabebeeinträchtigungen werden in Absprache mit dem Patienten der zuständigen Unfallversicherung mitgeteilt. Durch das Projekt bleibt der grundsätzliche sozialarbeiterische Beratungsanspruch auch von Unfallopfern unangetastet.

Das Projekt wird wissenschaftlich begleitet. Ziel ist die Prüfung, ob durch die Mitwirkung der Klinischen Sozialarbeit in den Krankenhäusern die Versorgung von Unfallopfern effizienter und ökonomischer gestaltet werden kann.

Die DVSG unterstützt das Projekt, da sich bei einem positiven Ergebnis neue Arbeitsfelder und auch erweiterte Finanzierungsmöglichkeiten ergeben. Das Dienstleistungsangebot der Unfallversicherungsträger ist umfassender als das anderer Kostenträger und nicht mit dem durch die Einführung der DRGs entstandenen Zwang vereinbar, im Krankenhaus nur Leistungen erbringen zu können, die absolut notwendig sind, um Patienten entlassen zu können. Aus Sicht der DVSG stellen die von den Unfallversicherungsträgern gewünschten Leistungen Sonderleistungen dar, die auch gesondert finanziert werden müssen. Das wird die Verhandlungsposition sein, sofern nach Auswertung des Projekts eine Übertragung in die Regelversorgung angestrebt wird. Die Unfallversicherungsträger könnten mit einer engen Zusammenarbeit mit den Kliniksozialdiensten erhebliche Einsparpotenziale erzielen, die zumindest teilweise den Sozialdiensten in den Krankenhäusern zugute kommen müssen.

Die Projektphase bedeutet zunächst eine Mehrbelastung für die betroffenen Kolleginnen und Kollegen. In Zeiten schon sehr hoher Arbeitsdichte noch mehr zu tun fällt aber sicherlich leichter, wenn es die Aussicht auf Erfolg gibt. Die DVSG beurteilt die Erfolgsaussichten positiv, wenn die Kolleginnen und Kollegen in den ausgewählten Krankenhäusern gewonnen werden können sich aktiv an dem Projekt zu beteiligen. Dafür schon jetzt allen Beteiligten herzlichen Dank!

Für weitere Informationen zum Projekt - insbesondere für die beteiligten Kolleginnen und Kollegen:

- Ilse Weis, Vorstand DVSG, Fachgruppe Akutbehandlung, Tel 06221/56-6652, E-mail: [ilse\\_weis@med.uni-heidelberg.de](mailto:ilse_weis@med.uni-heidelberg.de)
- Hans Nau, Mitglied im Projekt „Zusammenarbeit Unfallkassen und Sozialdienste“ der DVSG, Tel 0711/2782806, E-mail: [h.nau@katharinenhospital.de](mailto:h.nau@katharinenhospital.de)